

# HELMCHEN SPIELT SCHUMANN

MARTIN HELMCHEN | KLAVIER  
KLAUS MÄKELÄ | DIRIGENT

SCHUMANN  
SCHOSTAKOWITSCH

31.10./01.11.2019

hr-Sinfoniekonzert | Alte Oper Frankfurt

**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY



hr-SINFONIEKONZERT

**hr-SINFONIEORCHESTER**  
**MARTIN HELMCHEN** KLAVIER  
**KLAUS MÄKELÄ** DIRIGENT

19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG  
mit Christiane Hillebrand

**DAS KONZERT IM INTERNET:**

Freitag, 1. November 2019, 20.00 Uhr (Video-Livestream)

auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de), im Anschluss dort auch als Video-on-Demand verfügbar

**DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:**

Freitag, 1. November 2019, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 12. November 2019, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](http://hr2-kultur.de)

Übernommen wird das Konzert vom Südkoreanischen Rundfunk.

**ROBERT SCHUMANN** (1810–1856)

ca. 31'

Klavierkonzert a-Moll op. 54 (1841/45)

Allegro affettuoso – Andante espressivo – Allegro Tempo I – Allegro molto  
Intermezzo. Andantino grazioso –  
Allegro vivace

PAUSE

ca. 25'

**DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH** (1906–1975)

ca. 77'

7. Sinfonie C-Dur op. 60 (1941)

»Leningrader«

Allegretto

Moderato (poco allegretto)

Adagio – Largo – Moderato risoluto – Largo – Adagio

Allegro non troppo – Moderato



## DAS PROGRAMM

# FINNISCHER SENKRECHTSTARTER

Es ist ein denkbar extremer Generationen-Kontrast: Drei Wochen nach dem Auftritt von David Zinman in den hr-Sinfoniekonzerten gibt heute ein Künstlerkollege sein offizielles hr-Debüt, der 60 Jahre nach dem US-amerikanischen Altmeister geboren wurde. Mit seinen 23 Jahren ist der hochtalentierteste Klaus Mäkelä aus Finnland sicherlich einer der jüngsten Dirigenten, die das hr-Sinfonieorchester jemals in einem Abonnement-Konzert geleitet haben. Doch bereits 2018 war er im hr-Sendesaal zu Gast: im Rahmen eines Jubiläumskonzerts der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters«.

Und auch diesmal hat er ein Werk von Dmitrij Schostakowitsch aufs Programm gesetzt – doch nicht dessen **Zehnte**, sondern die nicht minder eindrucksvolle und gewichtige **7. Sinfonie**. Sie wurde 1941 zu Ehren der von Truppen der Wehrmacht belagerten Stadt Leningrad und ihrer Bewohner komponiert und dort noch während der jahrelangen Blockade mit ihren wohl über eine Million zivilen Opfern auch aufgeführt. Die nach der offiziellen Lesart des stalinistischen

Regimes gegen die faschistischen Aggressoren aus Nazi-Deutschland gerichtete und die heldenhaft-leidensfähige Verteidigungsbereitschaft der Bevölkerung besingende **»Leningrader« Sinfonie** wollte Schostakowitsch insgeheim freilich in einem viel weiteren Sinne verstanden wissen: »Ich trauere um alle Gequälten, Gepeinigten, Erschossenen, Verhungerten. Es gab sie in unserem Lande schon zu Millionen, ehe der Krieg gegen Hitler begonnen hatte.«

Mit knapp sechs Millionen *views* ist es zwar die meistgesehene Aufnahme in unserem YouTube-Channel, aber in Frankfurt hat das hr-Sinfonieorchester Robert Schumanns berühmtes **Klavierkonzert** – man mag es kaum glauben – seit 1983 nicht mehr gespielt. Da war unser heutiger Solist gerade mal ein Jahr alt: Martin Helmchen wird in der ersten Konzerthälfte dieses zum Inbegriff des romantischen Solokonzerts gewordene Werk gemeinsam mit seinen musikalischen Mitstreitern auf der Bühne der Alten Oper wieder gebührend in den Fokus rücken.

*Adam Gellen*



## ROBERT SCHUMANN KLAVIERKONZERT

### DER KOMPONIST

Robert Schumann, 1810 in Zwickau geboren und 1856 in Endenich bei Bonn gestorben, gilt als der prototypische Vertreter der musikalischen Romantik deutscher Prägung. In Anlehnung an Jean Paul, E.T.A. Hoffmann und andere stellte er zunächst das poetische Element mit einer geradezu radikalen Konsequenz in den Mittelpunkt seines Schaffens. Dabei beschränkte sich Schumann etwa zehn Jahre lang ausschließlich auf die Komposition zumeist zyklisch angelegter Klavierwerke, in welchen psychologisierende, erzählende, ironische und subjektiv-stimmungshafte Momente eine zentrale Rolle spielen. Erst ab 1840 sollte er sich nach und nach sämtlichen weiteren repräsentativen Gattungen seiner Zeit zuwenden.

Nach dem Abbruch eines juristischen Studiums ließ sich Robert Schumann ab 1830 in Leipzig bei Friedrich Wieck, dem Vater seiner späteren Ehefrau Clara, zum Klaviervirtuosen ausbilden. Gleichzeitig betrieb er kompositorische Studien als Autodidakt. Als sich Schumann wenig später jedoch

aufgrund einer Handverletzung gezwungen sah, die ersehnte pianistische Laufbahn aufzugeben, kanalisierte er stattdessen sein vom Vater geerbtes schriftstellerisches Talent im Rahmen der von ihm mitgegründeten »Neuen Zeitschrift für Musik« und entfaltete dort 1834–1844 eine überaus einflussreiche Tätigkeit als Musikpublizist.

Infolge beruflicher Enttäuschungen zog Schumann 1845 nach Dresden um und übernahm schließlich fünf Jahre später die Position des städtischen Musikdirektors in Düsseldorf. Als sein immer stärker zerrütteter psychischer Zustand im Februar 1854 in einem Selbstmordversuch kulminierte, wurde Schumann in eine Nervenheilanstalt nahe Bonn verbracht, wo er zweieinhalb Jahre später verstarb.

## DAS WERK

In seiner Eigenschaft als Musikpublizist und Herausgeber der »Neuen Zeitschrift für Musik« zeigte sich der junge Robert Schumann in den 1830er Jahren nur wenig angetan von dem, was an neuen Klavierkonzerten auf den Markt kam. Denn die Werke von Moscheles, Herz, Kalkbrenner, Chopin oder Hummel im modischen Stil des Virtuosenkonzerts, das die Rolle des Orchesters zugunsten des uneingeschränkt brillierenden Solisten auf eine untergeordnete Begleitfunktion reduziert, widersprachen diametral seinen eigenen Vorstellungen über die Zukunft der Gattung. »Und so müssen wir getrost den Genius abwarten, der uns in neuer glänzender Weise zeigt, wie das Orchester mit dem Klavier zu verbinden sei, daß der am Klavier Herrschende den Reichtum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während daß das Orchester dabei mehr als das bloße Zuseher habe und mit seinen mannichfaltigen Charakteren die Szene kunstvoller durchweb«, schrieb Robert Schumann 1839 in einer Besprechung neuer Klavierkonzerte von Moscheles und Mendelssohn.

Der erwähnte »Genius« sollte nur wenig später in Gestalt von Schumann selbst

erscheinen. Mit seiner einsätzigen **Phantasie a-Moll für Klavier und Orchester**, entstanden im Mai 1841, stellte er dem substanzarmen Virtuosenkonzert den Keim dessen entgegen, was der Nachwelt als Inbegriff des romantischen Klavierkonzerts gilt: das **Klavierkonzert a-Moll op. 54** mit seinem »sinfonischen« Anspruch und seiner weitgehend gleichberechtigten Rollenverteilung zwischen Solist und Orchester. »Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das Eine nicht denken ohne das Andere«, benannte Schumanns Ehefrau Clara als Solistin bei einer ersten Durchspielprobe im August 1841 sogleich eines der innovativen und wirkungsmächtigen Merkmale des neuen Werkes.

Gleichzeitig setzte Robert Schumann in seiner **Phantasie** jenes neuartige formale Modell in die Praxis um, das er bereits 1836 skizziert hatte: »kleinere Konzertstücke, in denen der Virtuose den Allegro-, Adagio- und Rondo-Vortrag zugleich entfalten könnte«, bestehend »aus einem [einigen] größeren Satz in einem mäßigen Tempo (...), in dem der vorbereitende Teil die Stelle eines ersten Allegros, die Gesang-

stelle die des Adagios und ein brillanter Schluß die des Rondos verträten«. Doch die Zeit scheint für Schumanns Konzept der »Mehrsätzigkeit in der Einsätzigkeit« noch nicht reif gewesen zu sein; denn erst als sich der Komponist im Sommer 1845 entschloss, die **Phantasie** vier Jahre nach ihrer Vollendung durch die nachträgliche Hinzufügung eines *Intermezzo* betitelten langsamen Mittelsatzes im Romanzen-Tonfall sowie eines rhythmisch reizvoll-intrikaten Finales (*Allegro vivace*) zu erweitern, weckte das nunmehr traditionell dreisätzigige Konzert genügend Interesse, um es im Dezember 1845 in Dresden mit Clara Schumann am Flügel unter Leitung des Widmungsträgers Ferdinand Hiller aus der Taufe heben zu können. Diese Aufführung verlief ebenso erfolgreich wie ihre Wiederholung vier Wochen später am Neujahrstag 1846 im Leipziger Gewandhaus (einstudiert durch Felix Mendelssohn Bartholdy, aber dirigiert vermutlich durch Niels Wilhelm Gade). Durch den allgemeinen Zuspruch von Publikum und Kritik ermutigt, erklärte sich nun auch Breitkopf & Härtel sogleich bereit, das **a-Moll-Klavierkonzert** zu publizieren.

Zu den innovativen Zügen des Werks gehört neben der gleichberechtigten Beteiligung beider Partner am inhaltlich-motivischen Geschehen auch die »monothematische« Anlage: Anstelle des spätestens seit Beethoven als verbindlich geltenden Dualismus zweier möglichst gegensätzlicher Themen als zentralen Bausteinen des musikalischen Diskurses gestaltet Schumann den Kopfsatz von einem einzigen Thema ausgehend. Vorgestellt im Holzbläser-Satz unmittelbar nach der eröffnenden Geste des Solisten, bildet es das melodisch-rhythmische Ausgangsmaterial aller weiteren Themen. Doch der Wirkungskreis des Hauptthemas greift sogar über dieses *Allegro affettuoso* hinaus, indem es auch die Themenbildung im zweiten und dritten Satz des **Klavierkonzerts** prägt – ein für die Zeit ebenfalls noch ungewöhnlicher, aber von Schumann bereits zu jener Zeit häufiger, etwa in seiner **1. Sinfonie**, angewandter kompositorischer Kunstgriff der zyklischen Vereinheitlichung innerhalb eines mehrsätzigen Werks.

Adam Gellen



## DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH 7. SINFONIE (»LENINGRADER«)

### DER KOMPONIST

Dmitrij Schostakowitsch, 1906 in St. Petersburg geboren und 1975 in Moskau gestorben, war neben Igor Strawinsky und Sergej Prokofjew der bedeutendste russische Komponist im 20. Jahrhundert. Kein musikalischer Weltbürger wie jene beiden, griff er die musikalische Tradition Mussorgskijs auf, vor allem dessen Realismus und die Körperhaftigkeit seiner Musik, und suchte nach einem neuen, spezifisch russischen Idiom, das bei aller Kühnheit stets verständlich bleiben sollte. Als einer der letzten großen Sinfoniker seiner Zeit wies ihm dabei der »Ton« Tschaikowskys und insbesondere Gustav Mahlers den musikalischen Weg.

Schostakowitschs Verhältnis zum kommunistischen System der Sowjetunion war ambivalent: Durchaus ein überzeugter »Linker«, gleichzeitig wie die meisten großen Künstler ein glühender Humanist, lehnte er die totalitäre Diktatur des stalinistischen Staatsapparates ab. Zweimal, in den Jahren 1936 und 1948, geriet er auch selbst in die gefährlichen Mühlen der sow-

jetischen Willkürherrschaft. Um das eigene Überleben in seiner geliebten russischen Heimat und die Existenz seiner Familie zu sichern, sah sich Schostakowitsch daher letztlich gezwungen, sich die offizielle Partei-Linie zu eigen zu machen. Gegenüber dem sowjetischen Staat blieb er stets loyal, 1960 trat er – wohl auf entsprechenden Druck hin – in die KPdSU ein, war von 1957 bis 1968 Sekretär des Komponistenverbandes der UdSSR und wurde 1962 sogar in den Obersten Sowjet gewählt. Gleichzeitig veröffentlichte Schostakowitsch Kompositionen, die der Doktrin des »Sozialistischen Realismus« zumindest nach außen hin entsprachen, und hielt »problematischere« Werke weitgehend zurück. Was er indes wirklich dachte, vertraute der Meister der musikalischen Doppelbödigkeit seiner Musik an. Und so spielte er die Rolle des »Gottesnarren« der Zarenzeit, der hinter der Maske der Einfältigkeit die Wahrheit verbarg.

## DAS WERK

»Meine **Siebte**, die »**Leningrader Sinfonie**«, schrieb ich rasch. Ich musste sie einfach schreiben. Ringsum war Krieg. Ich war mitten unter dem Volk, ich wollte das Bild unseres kämpfenden Landes in Musik festhalten. Schon in den ersten Kriegstagen setzte ich mich hin und fing an zu arbeiten. Ich schrieb über meine Zeitgenossen, die Kraft und Leben einsetzten für den Sieg über den Feind«, so erinnert sich Schostakowitsch in seinen 1979 von Solomon Volkow posthum veröffentlichten »Memoiren«. Mit der **7. Sinfonie** hatte Schostakowitsch 1941 als Sinfoniker seinen Weltruhm begründet. Sie war in Teilen im belagerten, von deutschen Truppen eingeschlossenen Leningrad entstanden und bereits zu einer Legende geworden, bevor sie fertiggestellt war. Die Stadt lag damals unter ständigem Beschuss und konnte nur noch aus der Luft versorgt werden. Im Oktober 1941 wurde Schostakowitsch mit seiner Familie dann aus Leningrad ausgeflogen und nach Kuibyschew evakuiert, wo er die Sinfonie im Dezember letztlich vollendete. Im März 1942 fand dort auch ihre Uraufführung statt; später folgten Aufführungen in Moskau, selbst im belagerten Leningrad, in Nowosibirsk, Jerewan, Orenburg und Baku – wo immer sich die

evakuierten sowjetischen Orchester befanden. Und von dort nahm die Sinfonie ihren Siegeszug um die Welt: Auf Mikrofilm über Persien und Ägypten in den verbündeten Westen ausgeflogen, wurde sie in England und Amerika von so großen Dirigenten wie Henry Wood und Arturo Toscanini als »Kriegssinfonie« und als ein musikalisches Symbol des Widerstands gegen Nazi-Deutschland präsentiert.

Unter der extremen Belastung der letztlich erfolglosen, aber schätzungsweise rund eine Million zivile Todesopfer fordernden Belagerung seiner Heimatstadt schrieb Schostakowitsch in den Wintermonaten 1941/42 auch einen Artikel zur »**Leningrader Sinfonie**«, in dem er den programmatischen Gehalt des Werkes erläuterte: »Der erste und gleichzeitig ausgedehnteste Satz hat dramatischen, tragischen Charakter. Die drohenden Ereignisse des Kriegs haben unser friedliches Leben jäh unterbrochen. Diese Musik hat noch eine andere Aufgabe: Als Requiem soll sie die Trauer unseres Volks um seine toten Helden zum Ausdruck bringen. Die beiden folgenden Sätze sind als Intermezzo gedacht. Sie bilden eine Bekräftigung des Lebens im Gegensatz

zum Krieg. Der vierte Satz ist unserem Sieg gewidmet. Er ist die direkte Fortsetzung, die logische Folgerung des zweiten und dritten Satzes. Er symbolisiert den Sieg des Lichts über die Dunkelheit, der Wahrheit über den Wahnsinn, der Menschlichkeit über die Tyrannei.«

Ein musikalisches Manifest wie dieses hätte 200 Jahre zuvor auch schon von den Komponisten der Napoleonischen Ära formuliert worden sein können. Jedenfalls wurde Schostakowitschs **7. Sinfonie** in der Sowjetunion als Mahnmal gegen den deutschen Faschismus verstanden und als heroische Kunstäußerung im Sinne des Bolschewismus auch mit dem Stalin-Preis ausgezeichnet. Und jenseits der von Schostakowitsch gegebenen Deutungserklärungen legte die Musik eine solche Interpretation durchaus auch nahe, nicht zuletzt wegen jener effektvollen Episode im ersten Satz, die zur Popularität der Sinfonie wohl am meisten beigetragen hat. Dort steigert Schostakowitsch eine banale Melodie im Stil des Ravel'schen **Boléro** durch immer stärkere Instrumentierung zu einem brutalen Marsch von martialischer Lautstärke. Dieser Abschnitt ist als »Invasion« in die

Musikgeschichte eingegangen: Die so trieviale Schlagermelodie, die ganz leise beginnt und so wüst endet, soll konkret den Einmarsch der Nazi-Truppen symbolisieren. Schostakowitsch hat diese Episode selbst »Invasion« genannt und diese Auslegung immer bestätigt.

Aber ist das wirklich so eindeutig? Ist die **7. Sinfonie** wirklich nur ein effektvolles Durchhaltestück? Hat Schostakowitsch tatsächlich nicht mehr beabsichtigt als ein Stück Programmmusik, als ein Schlachtengemälde à la Beethovens **Wellingtons Sieg** oder Tschaikowskys **Ouvertüre 1812**? Nach dem Krieg, als die Reglementierungen wieder einsetzten, begannen sowjetische Kritiker, an Schostakowitschs **7. Sinfonie** herumzudeuteln. Tichon Chrennikow – der 1948 Chef des Komponistenverbands wurde, in dieser allmächtigen Funktion sein Idol Stalin bis 1992 überdauerte und erst 2007 starb – bemängelte, dass in der vielgerühmten Sinfonie eigentlich nur die Fratze des Faschismus ein prägnantes Gesicht habe, ein wirklicher Gegner in der Musik aber fehle. An Schostakowitschs »Leitartikel« zur **7. Sinfonie** fällt auf, dass seine Formulierungen in dieser Hinsicht

keineswegs eindeutig waren, sondern ebenso etwa auf die innenpolitischen Ereignisse in der Sowjetunion angewendet werden könnten, denn Begriffe wie »Krieg« und »Sieg« erscheinen mehrdeutig. In seinen posthum veröffentlichten »Memoiren« findet sich letztlich denn aus der zeitlichen Distanz auch eine durchaus weiter gefasste Deutung der »Leningrader Sinfonie«:

»Mit Gedanken an die **Siebte** beschäftigte ich mich schon vor dem Krieg. Sie war daher nicht das bloße Echo auf Hitlers Überfall. Das Thema »Invasion« hat nichts zu tun mit dem Angriff der Faschisten. Ich dachte an ganz andere Feinde der Menschheit, während ich dieses Thema komponierte. Natürlich ist mir Faschismus verhasst. Aber nicht nur der deutsche, sondern jeder Faschismus. Man betrachtet die Vorkriegszeit heute gern als Idylle. Alles war schön und gut, bis Hitler kam. Hitler war ein Verbrecher, nicht zu bezweifeln. Aber auch Stalin war ein Verbrecher. Ich empfinde unstillbaren Schmerz um alle, die Hitler umgebracht hat. Aber nicht weniger Schmerz bereitet mir der Gedanke an die auf Stalins Befehl Ermordeten. Ich trauere um alle Gequälten, Gepeinigten, Erschossenen, Verhungerten. Es gab sie in unserem Lande

schon zu Millionen, ehe der Krieg gegen Hitler begonnen hatte. Der Krieg gegen Hitler brachte unendlich viel neues Leid, neue Zerstörungen. Aber darüber habe ich die schrecklichen Vorkriegsjahre nicht vergessen. Davon zeugen alle meine Sinfonien, angefangen mit der **Vierten**. Die **Siebte** und die **Achte** gehören auch dazu. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, dass man die **Siebte** die »Leningrader Sinfonie« nennt. Aber in ihr geht es nicht um die Blockade. Es geht um Leningrad, das Stalin zugrunde gerichtet hat. Hitler setzte nur den Schlusspunkt.«

*Andreas Maul*

# KAMMERMUSIK

sonntags | 18 Uhr | hr-Sendesaal

Alle Infos in der aktuellen Konzertbroschüre und auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

Die Konzerte sind auch im Abonnement buchbar.



hr sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY



YouTube

arte concert



## DIE INTERPRETEN MARTIN HELMCHEN

Der 1982 in Berlin geborene Pianist Martin Helmchen studierte zunächst bei Galina Iwanzowa an der Musikhochschule Hanns Eisler in Berlin und wechselte später zu Arie Vardi an die Musikhochschule Hannover. Zu seinen weiteren Mentoren gehören William Grant Naboré und Alfred Brendel. Einen ersten entscheidenden Impuls bekam seine Karriere, als er 2001 den »Concours Clara Haskil« gewann.

Martin Helmchen konzertiert weltweit mit zahlreichen renommierten Orchestern, so etwa mit den meisten deutschen Rundfunkorchestern, mit der Staatskapelle Dresden, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre de Paris, den Wiener Symphonikern, dem Boston Symphony Orchestra oder dem Cleveland Orchestra. Er arbeitet dabei mit Dirigenten wie David Afkham, Herbert Blomstedt, Christoph von Dohnányi, Philippe Herreweghe, Manfred Honeck, Vladimir Jurowski, Andrés Orozco-Estrada und David Zinman zusammen.

Einen besonderen Stellenwert hat für ihn die Kammermusik, mit künstlerischen Part-

nern wie Juliane Banse, Matthias Goerne, Veronika Eberle, Marie-Elisabeth Hecker, Christian Tetzlaff, Antje Weithaas, Carolin Widmann und Frank Peter Zimmermann.

In dieser Spielzeit gastiert Martin Helmchen beim Gewandhausorchester unter Andris Nelsons in Leipzig und beim Lucerne Festival, in der Kölner Philharmonie mit Matthias Goerne sowie im Klaviertrio mit Marie-Elisabeth Hecker und Antje Weithaas, bei der NDR Radiophilharmonie Hannover, beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, beim Philharmonia Orchestra London, beim Orchestre National de France, beim Nationalen Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks und beim Chicago Symphony Orchestra.

Martin Helmchen veröffentlichte als Exklusivkünstler von Alpha Classics Musik von Beethoven, Schubert, Brahms und Messiaen. Des Weiteren hat er für PentaTone Classics zahlreiche CDs aufgenommen. Seit 2010 ist Martin Helmchen Associate Professor für Kammermusik an der Kronberg Academy.

## KLAUS MÄKELÄ

kann dank seiner Gabe, mit Orchestern innerhalb kürzester Zeit eine enge musikalische Verbindung herstellen zu können, bereits eine intensive weltweite Bühnenpräsenz aufweisen. Mit Beginn der Saison 2020/21 wurde er zum Chefdirigenten und Künstlerischen Berater des Oslo Philharmonic Orchestra ernannt. Außerdem ist er Erster Gastdirigent des Schwedischen Radio-Sinfonieorchesters sowie Artist in Association bei der Tapiola Sinfonietta und Künstlerischer Leiter des Turku Music Festival in seiner Heimat Finnland.

In dieser Spielzeit gibt Klaus Mäkelä sein Debüt beim NDR Elbphilharmonie Orchester, bei den Münchner Philharmonikern, bei den Bamberger Symphonikern, bei der Niederländischen Radiophilharmonie, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Spanischen Nationalorchester, beim London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, beim Hallé-Orchester Manchester und beim Scottish Chamber Orchestra. Wiedereinladungen führen ihn daneben zum Oslo Philharmonic Orchestra, zum MDR-Sinfonieorchester, zum Minnesota Orchestra, nach

Ottawa, Göteborg und Tokio sowie zum Orchestre de Chambre de Lausanne.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählen Mäkeläs Auftritte mit dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National de Lyon, dem hr-Sinfonieorchester, den Sinfonieorchestern von Antwerpen, Bern und Malmö, dem Bergen Philharmonic, dem Iceland Symphony Orchestra und dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, welche vielfach zu umgehenden Wiedereinladungen führten.

Im Bereich der Oper gab Klaus Mäkelä sein Debüt mit Mozarts **Die Zauberflöte** an der Finnischen Nationaloper, zudem leitete er eine konzertante Aufführung von Erkki Melartins **Aino**.

Klaus Mäkelä studierte Orchesterleitung an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei Jorma Panula sowie Cello bei Marko Ylönen, Timo Hanhinen und Hannu Kiiski. Als Solist gab er Konzerte mit zahlreichen finnischen Orchestern ebenso wie beim Kuhmo Chamber Music Festival und beim Naantali Music Festival.



## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, zählt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern und meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters.

Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das Orchester des Hessischen Rundfunks mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire.

Mit innovativen Konzertformaten, preisgekrönten CD-Produktionen, der steten Präsenz in europäischen Musikzentren wie Wien, Salzburg, Madrid, Paris, Warschau und Prag sowie regelmäßigen Konzert-Tourneen nach Asien unterstreicht das hr-Sinfonieorchester seine exponierte Position in der europäischen Orchesterlandschaft und genießt als Frankfurt Radio

Symphony weltweit einen hervorragenden Ruf. Aktuelle Tourneen führen in der Saison 2019/20 u.a. nach Wien, Zürich, Athen, Madrid und Barcelona.

Bekannt geworden in den 1980er Jahren durch die Maßstäbe setzenden Ersteinspielungen der Urfassungen von Bruckners Sinfonien und die erste digitale Gesamtaufnahme aller Mahler-Sinfonien, begründete das hr-Sinfonieorchester eine Tradition in der Interpretation romantischer Literatur, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters Frankfurt.



NEUERSCHEINUNG

# CARL MARIA VON WEBER DER FREISCHÜTZ



## Weber Der Freischütz

LISE DAVIDSEN · ANDREAS SCHAGER  
SOFIA FOMINA · ALAN HELD  
MDR LEIPZIG RADIO CHOIR  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY  
MAREK JANOWSKI

Erhältlich an unserem  
CD-Stand im Foyer (Ebene 1)!

Der Inbegriff der deutschen romantischen Oper in einer aktuellen Neuaufnahme mit dem hr-Sinfonieorchester, dem MDR-Rundfunkchor und einem exzellenten Solistenensemble unter Leitung von Marek Janowski.

hr sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

## NEWS-TICKER

### EXODUS NACH HOLLYWOOD

Hollywood, ein Sehnsuchtsort? Nur bedingt galt das für jene Komponisten, die das Naziregime aus Europa vertrieben hatte und die ihre künstlerische Heimat gegen eine neue, unbekannte Welt tauschen mussten. Wien hieß für nicht wenige die alte Heimat – und die Wiener Spätromantik eines Gustav Mahler hatte ihre Musiksprache geprägt. Jenen emigrierten Komponisten und ihrer Musik widmet die Alte Oper demnächst den »Fokus: Exodus nach Hollywood« in Kooperation mit dem hr-Sinfonieorchester. Das **Eröffnungskonzert** unter Leitung von Frank Stobel am Donnerstag, 14. November präsentiert dabei u.a. Musik aus dem Hollywood-Klassiker »Vom Winde verweht« sowie eine Kurzfassung des Abenteuerstreifens »King Kong« mit dem Soundtrack Max Steiners. Zwei Tage später setzt eine **»Lange Nacht«** ab 18 Uhr das vielfarbige »The End« unter den Programmschwerpunkt, zu der das hr-Sinfonieorchester gleich drei spannende Konzertblöcke beisteuert. Auf dem Programm steht dabei Musik von Gustav Mahler und Dmitrij Schostakowitsch bis John Williams und James Horner.

### CD-NEUHEITEN IM OKTOBER

Ende Oktober sind gleich zwei neue CD-Aufnahmen mit dem hr-Sinfonieorchester erschienen. Die erste ist eine beim Label Pentatone publizierte Neuaufnahme von Carl Maria von Webers **Der Freischütz** – der Oper der deutschen Romantik schlechthin – unter der Leitung von Marek Janowski. Er ist mit dieser Epoche vertraut wie kaum ein Zweiter, dazu stehen ihm neben dem hr-Sinfonieorchester auch der klangmächtige MDR-Rundfunkchor sowie eine exzellente Riege international renommierter Gesangssolisten wie Lise Davidsen und Andreas Schager zur Seite. Die teils ausgedehnten gesprochenen Originaldialoge der Oper haben Katharina Wagner und Daniel Weber eigens für dieses Projekt in komprimierter Form neu eingerichtet. Im Fokus der zweiten Neuveröffentlichung stehen hingegen Werke Sergej Prokofjews mit dem jungen französischen Cellisten Bruno Philippe. Neben der **Cellosonate** des großen russischen Komponisten beinhaltet die bei Harmonia



Mundi erschienene CD auch eine Einspielung von dessen **Sinfonia concertante** mit Christoph Eschenbach am Pult. Ein hochvirtuoses Spätwerk, das Prokofjew einst dem jungen Mstislaw Rostropowitsch auf den Leib schrieb.

#### SPOTLIGHT AUF STRAWINSKY

Möchten Sie die bedeutendsten Werke der klassischen Musik einmal intensiver erleben und mehr über sie erfahren? Dann ist »Spotlight«, unser beliebtes Angebot zur Afterwork-Zeit in der Alten Oper Frankfurt, genau das Richtige für Sie! In dem Gesprächskonzert zum günstigen Preis von nur 24 € eröffnen Chefdirigent Andrés Orozco-Estrada und das hr-Sinfonieorchester die Möglichkeit, eines der großen Meisterwerke der Musik auf ebenso spannende wie launige Weise näher kennenzulernen. Bei der nächsten Auflage von »Spotlight« am Mittwoch, 20. November um 19 Uhr steht Igor Strawinskys farbenreiche Ballettmusik **Der Feuervogel** im Fokus.

#### ORCHESTERAKADEMIE-JUBILÄUM

Fünf Jahre alt ist inzwischen die Orchesterakademie des hr-Sinfonieorchesters – eine Erfolgsgeschichte für alle Seiten, ermöglicht durch großzügige Unterstüt-

zung von Freunden und Förderern unseres Orchesters. Herausragende junge Musikerinnen und Musiker werden hier als Stipendiaten nicht nur technisch, sondern auch mental und körperlich auf den höchst anspruchsvollen Beruf des Profimusikers vorbereitet. Auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) finden Sie anlässlich des Jubiläums eine aktuelle Reportage über unsere Akademie.

#### MUSIC DISCOVERY PROJECT 2020

Die Besetzung für unser »Music Discovery Project 2020« steht nun fest: Mit Samy Deluxe kommt am 28. und 29. Februar 2020 ein echtes Urgestein des Deutsch-Rap in die Jahrhunderthalle Frankfurt. Unter dem Titel »MaschinenWerk« wird er gemeinsam mit dem hr-Sinfonieorchester und der Theremin-Virtuosin Carolina Eyck unter der Leitung des bereits »MDP«-erfahrenen amerikanischen Dirigenten Steven Sloane zugleich die nächste Ausgabe unseres mit dem Ensemble Modern organisierten Festivals »cresc... Biennale für aktuelle Musik Frankfurt Rhein Main« eröffnen. Für beide Abende sind nur noch wenige Tickets erhältlich!

# JEDERZEIT VERFÜGBAR

ALLE INFOS DES hr-SINFONIEORCHESTERS



Konzerte, Tickets,  
Videos und vieles mehr:  
[hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

**hr** sinfonie  
orchester  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY



## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an: [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).

### QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

Joachim Draheim: »Konzertante Werke«, in: Schumann Handbuch, hrsg. v. Ulrich Tadday, Stuttgart/Weimar/Kassel 2006; Bernhard Appel: »Klavierkonzert a-Moll op. 54«, in: Robert Schumann – Interpretationen seiner Werke, hrsg. v. Helmut Loos, Bd. 1, Laaber 2005; Solomon Volkow: Zeugenaussage – Die Memoiren des Dmitrij Schostakowitsch, Hamburg 1979; Bernd Feuchtnner: »Und Kunst geknebelt von der groben Macht« – Dmitrij Schostakowitsch, künstlerische Identität und staatliche Repression, Frankfurt 1986; Detlef Gojowy: »Symphonie Nr. 7 C-dur op. 60 (»Lenigrader«)«, in: Der Konzertführer – Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart, hrsg. v. Attila Csampai und Dietmar Holland, Hamburg 1987; Harenberg Konzertführer, Dortmund 1996; Komponisten der Gegenwart, hrsg. v. Hanns-Werner Heister und Walter-Wolfgang Sparrer.

### BILDNACHWEISE

Foto: Martin Helmchen (1+2) © Giorgia Bertazzi; Foto: hr-Sinfonieorchester (1+2) © Ben Knabe; Foto: Klaus Mäkelä © Marco Borggreve.

### HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

### REDAKTION

Adam Gellen

### GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

### SATZ UND DRUCK

Imbescheidt | Frankfurt

## KONZERT-TIPP

# EMANUEL AX SPIELT MOZART-KLAVIERKONZERT

Schönberg gehöre in eine Irrenanstalt und Notenpapier dabei unbedingt außerhalb seiner Reichweite – das forderte ein Kritiker nach der Uraufführung der Tondichtung **Pelleas und Melisande**. Man schrieb das Jahr 1905, in der Wiener Musikwelt wurde groß gedacht. Und groß ist es, dieses monumental besetzte Orchesterstück des noch deutlich spätromantisch befeuerten Arnold Schönberg: Üppig polyphon, mächtig komplex und ungeheuer farbig. Dass das Werk gebaut ist wie eine Sinfonie, fand später Alban Berg heraus – der seinem Lehrer Schönberg die drei **Orchesterstücke Opus 6** zum 40. Geburtstag schenkte. Auch 120 Jahre vor **Pelleas** dachte ein Wiener groß, dramatisch und spürbar theatral: Wolfgang Amadeus Mozart komponierte sein **Klavierkonzert KV 466** im düsteren **d-Moll**, und das Publikum wendete sich

entsetzt von ihm ab. Wo früher Galant-Spielerisches den Grundton bestimmte, herrscht hier eine Atmosphäre des Bösen, Abgründigen, eine **Don Giovanni**-Stimmung eben. Höllisch, kontrastreich und nicht minder extrem.

Es ist ein Programm der harten Schnitte und Kontraste mit Musik, die aus einer Zeit des Umbruchs stammt. Vorgestellt wird sie von David Afkham, dem jungen Chefdirigenten des Spanischen Nationalorchesters, der zuletzt vor knapp zwei Jahren mit einer fulminanten Interpretation von Schostakowitschs **5. Sinfonie** mit dem hr-Sinfonieorchester bleibenden Eindruck hinterließ. Als Solist ist erneut Emanuel Ax, einer der großen Instrumentalsolisten unserer Zeit, zu Gast.

**Freitag | 13. Dezember 2019 | 20 Uhr**  
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

# DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do/Fr 07./08.11.2019 | 20 Uhr | hr-Sendesaal | Barock+

**LA TEMPESTA DI MARE**

*(ausverkauft)*

So 10.11.2019 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

**NORDISCHE KOMBINATION**

Do 14.11.2019 | 20 Uhr | Alte Oper | Musik und Film | Fokus: Exodus nach Hollywood

**ERÖFFNUNGSKONZERT**

Sa 16.11.2019 | 18 Uhr | Alte Oper | Musik und Film | Fokus: Exodus nach Hollywood

**LANGE NACHT**

Mi 20.11.2019 | 19 Uhr | Alte Oper | Spotlight

**STRAWINSKY: DER FEUERVOGEL**

Tickets und Informationen unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

**hr2**  
kultur



 YouTube

**CONCERT**